

„Wir blicken nach Westen und warten auf Schiffe.“

Ein Zeite steht die Entscheidungsschlüsse nahen.

Auch Staatsminister Lord Beaverbrook kann sich des Eindrückes nicht erweinen, daß die Entscheidung für England bedenklich nahe gerückt ist und daß bereits viele Anzeichen davon sind, wie diese Entscheidung ausfallen wird. Die Stunde des ersten Kampfes naht heran, so erklärte er in einer Ansprache, in der er das englische Volk zu größeren Leistungen als bisher zu ermuntern suchte. Er tat das u. a. mit den Worten: „Jeder Mann muß bereit sein, hartnäckiges Widerstand zu leisten. Jedes Geschütz und jeder Tank muß bereithalten werden. Jedes Flugzeug muß bereit sein, in die Lüfte zu steigen. Das britische Volk tritt in diesen Entscheidungskampf nicht ein mit zögerndem Geist oder mit Gedanken; durchaus nicht: „Wir freuen uns darauf und sind glücklich, zuschlagen zu können...“ Diese Freude muß ganz jungen Datums sein, denn bisher haben die Engländer von der Gelegenheit, zuschlagen zu können, z. B. in Norwegen, in Flandern oder auf dem Balkan, nur in bescheidenstem Maße Gebrauch gemacht. Aber die Worte Beaverbrooks waren ja auch weniger für England bestimmt, als vielmehr an Kanada gerichtet. Er erklärte: „Doch auch erwarten wir viel. Wir brauchen die notwendigen Instrumente für den Kampf: Tanks, Flugzeuge, alles, was eure Industrie uns liefern kann für unsere Schlachtlinie. Wieviel immer ihr uns liefern könnt, es wird nicht über unsere Bedürfnisse hinausgehen. Wir brauchen auch Geld, um Tanks und Flugzeuge zu bezahlen, und Männer um sie zu führen; Männer wie jene, die ihr uns bereits geschickt habt und die an dem Kampfe teilnahmen, in dem England mit Erfolg verteidigt wurde. Es wird eine Schlacht sein, in der das britische Volk siegen oder sterben wird. Einmal ist es nicht so. So suchen wir denn den westlichen Horizont ob und warten auf die Schiffe und beobachten hoffnungsvoll alles, was Kanada mit seinen großen Hilfsmitteln in seinen Fabriken ausführt.“ Kanada soll also noch mehr Dumme schicken, die für die Londoner Plutokraten bluten. Es soll ferner mehr arbeiten und alles aus eigener Tasche bezahlen. Es kann garnicht genug schicken, sagt Lord Beaverbrook, und damit hat er recht, denn es gibt kein Mittel, welches das britische Weltreich von dem Untergang rettet.

Das ist Englands Erster Mann.

Churchills Erinnerungen.

Roosevelts bedingungslose Unterstützung des Abenteurers Churchill findet keineswegs überall in den USA Zustimmung. Gerade die Person dieses plutofatischen Glücksritters und politischen Scharlatans gibt genug Anlaß zu Bedenken. Seine Laufbahn unterzieht jetzt der frühere Demokrat Holt in „Scribner's Commentator“ einer scharfen Durchsicht. Er schreibt, jetzt, da Roosevelt die USA auf eine Partnerschaft mit Churchill festgelegt habe, sollte man dessen Ruf und Ideale kennenzulernen. Churchill werde von Willkie, „der Welt größter Staatsmann“ genannt, eine Bezeichnung, der er (Holt) auf Grund des Studiums der Bilder Churchills nicht zustimmen könne. Holt weist darauf hin, daß W. C. im kubanischen Krieg auf spanischer Seite gefochten habe. Nach seinen eigenen Schriften hat Churchill nicht aus Begeisterung für die Demokratie, sondern aus Freude am Töten an dem Krieg teilgenommen. W. C. habe dann die Kämpfe an der nordwestindischen Grenze mitgemacht, wo viele India vor den Standgerichten gelernt hätten, was englische Demokratie bedeutet. Die Tsch-Erprobung, an der Churchill teilgenommen habe, sei ein weiterer Versuch gewesen, Gerechtigkeit und Freiheit unter den indischen Untertanen durch Mord und Plünderung zu verbreiten. Churchill beteiligte sich dann auch noch am Sudanfeldzug, wenn auch nur als Reporter. Seine Darstellung des Feldzuges sollte für die unterdrückten Völker der Welt von größtem Interesse sein, meint Holt. Churchill selbst habe festgestellt, daß der ägyptische Feldzug um Landgewinn und Handel geführt wurde, nicht für Ägypten, nicht für die Eingeborenen, sondern lediglich für England. Churchill wurde dann Teilnehmer am Burenkrieg, der die Burenrepublik belehrt habe, was Demokratie bedeutet. Die ersten Konzentrationslager seien nicht von Deutschland, sondern von England in Südafrika errichtet worden. Die unglücklichen Burenmänner und -frauen, die nicht verstehen konnten, daß Mord, Plünderung und Unterdrückung zum englischen Befreiungsprozeß gehörten, hätten in den Konzentrationslagern Gelegenheit gefunden zu überleben, was England meine, wenn es unterdrückte Völker zu befreien wünsche. „Krieg bedeute für Churchill nach seinen eigenen Worten, Aufheiterung und Wonne“. Churchill habe seinen Teil dazu beigetragen, den Indiern, Ägyptern und Buren die Demokratie zu geben. Jetzt, als „der Welt größter Staatsmann“ — wie Willkie ihn bezeichnete —, wolle er seine Auffassungen von Demokratie über die ganze Welt verbreiten.

Einer schreibt die Schuld auf den anderen.

Nach „Daily Herald“ bereitet Informationsminister Duff Cooper eine Kabinettssitzung vor. Er hat Churchill mit seinem Rücktritt gedroht, wenn er nicht mehr „Geldfreiheit“ bekomme. Der Minister, der wegen des Versagens seiner Agitation immer schärfer angegriffen wird, sucht sich damit zu verteidigen, daß er die übrigen Minister, vor allem die der Wehrmachtsteile beschuldigt, ihm nicht die notwendigen Informationen zu geben. Im Kriegsministerium sage man auf den Nachrichten „wie brüllende Hennen auf ihren Eiern“. Der „Daily Herald“ gibt zwar Duff Cooper in seiner Kritik recht, stellt sich aber dann doch auf den Standpunkt, daß sein Rücktritt die beste Lösung wäre. Es gebe viel Leute an hohen Stellen, die auch nicht einen Schimmer von den Notwendigkeiten einer wirklichen Agitation hätten. Duff Cooper sei vielleicht ein „hochkultivierter Herr“, aber er habe nicht den „Draufgängergeist“, der für eine moderne Agitation „im Panzerwagenstil“ notwendig sei. Daher komme es, daß die britische Agitation in der ganzen Welt versagt habe.

Material- und Menschenmangel.

Das spanische „ABC“ meldet aus London, daß der Rückgang der Kriegsproduktion sowie ein zunehmender Arbeitsmangel in der Industrie Regierung und Bevölkerung stark beunruhige. Der frühere Kriegsminister Hore-Belisha nenne den Rückgang der Produktion im allgemeinen und die Veränderung der Hafenarbeiten „alarmierend“. Die Tagung der Labour Party habe wertvolle Aufschlüsse über den niedrigen Stand der britischen Flugzeugherstellung gegeben. Man wisse heute in England, daß die Produktion von USA und Großbritannien zusammen weit niedriger sei als die deutsche. Da England aber die Überlegenheit in der Luft erlangen wolle,

wönne man sich vorstellen, wie sich die britische Industrie beilen müsse. Das Problem, nach dessen Lösung England sieberhaft suche, heiße Material- und Menschenmangel.

Smuts hat Wavell?

Der südafrikanische Premierminister Smuts, der sein Büro verlassen, und es bei den Briten bis zum Feldmarschall gebracht hat, soll „möglichweise“ zum Oberbefehlshaber der gesamten Afrikkooperation ernannt werden, heißt es in der „New York Sun“. Smuts sei die einzige Persönlichkeit, die zu einer erfolgreichen Afrikavertheidigung befähigt sei und gleichzeitig das Vertrauen aller politischen Parteien Englands genieße. — Das Urteil darüber, ob Smuts der beste Oberbefehlshaber für die gesamten britischen Afrikkooperationen ist, wollen wir getrost den Engländern und USA-Bürgern überlassen. Sie müssen selbst wissen, ob sie keinen Besseren haben als den 71-jährigen Greis, dessen „Verdienste“ bisher darin bestanden, daß er „zeitig“ die politische Front wechselte. Bisher wurde Wavell immer als der unübertragliche Wüstenspezialist bezeichnet.

Die britischen Verluste auf Kreta.

Die auf Kreta eingesetzten englischen Truppen sind mit einem Verlust von 25 v. h. ihrer Kampfkraft davon gekommen, während die australischen und neuseeländischen Regimenter nach amtlichen Feststellungen 64 v. h. ihres Bestandes eingebüßt haben. Wie am Olymp und vor den Thermopylen haben sich die australischen und neuseeländischen Regimenter auch auf Kreta opfern müssen, während sich die englischen in Sicherheit brachten.

Hochbetrieb in Singapur.

Dem Bericht eines von der malaiischen Halbinsel nach Tokio zurückgekehrten Passagiers zufolge werden in Singapur in fieberhafter Eile Gräben, Stacheldrahtwehre und andere Befestigungsarbeiten angelegt. Australische Truppen sowie Flugzeuge treffen nichts in großer Zahl ein.

Gegen den britischen Unterdrücker.

Hindus und Moslems in einer Front?

Shanghai, 9. Juni. In der Bevölkerung Indiens dominiert die Erkenntnis, daß die bisherigen religiösen Streitigkeiten beseitigt werden müssen, denn sie bieten den britischen Unterdrückern nur den willkommenen Vorwand, alle politischen Selbständigkeitbewegungen niederzuhalten. So tief steht der

Vor einem Jahr.

Zum 9. Juni:

Der letzte entscheidende Vorstoß in Frankreich beginnt. In den Morgenstunden tritt der zweite Abschnitt der Südfront an der Alsa an. Der Sieg hinter die Maginot-Linie beginnt sich vorzuschreiben.

Der heldenhafte Widerstand der Kampfgruppe Narvik gegen überwältigende feindliche Übermacht findet durch den vollen Sieg seine Rönning. Über Narvik weht die deutsche Flagge. Die norwegischen Streitkräfte stellen ihre Feindseitigkeit ein.

Deutsche Fliegerverbände allen Waffen unterstützen das Vorgehen des Heeres mit starken Kräften am Unterlauf der Seine und in der Champagne. Um Reims wurden Stabsquartiere, Barackenlager, Truppenansammlungen, Feldstellungen, Befestigungen, Batterien und Marschkolonnen, an der unteren Seine Verkehrsanzlagen, Straßen sowie rückwärtige Truppenbewegungen mit großem Erfolg angegriffen. Die Hafen- und Kanalanglagen von Cherbourg und Le Havre wurden mit Bomben aller Kaliber belegt und Schiffe in diesen Häfen sowie auf der unteren Seine getroffen und beschädigt, ein Transporter von 5000 Brt. in Brand gestellt und vernichtet. Nördlich Havre erhielt ein Handels Schiff von 8000 Brt. einen schweren Bombentreffer, auf den eine starke Explosion folgte. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen am 9. 6. 41 Flugzeuge, davon wurden in diesem Kampf 68, durch fast 14 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört.

Moslemführer Mohamed Seriff auf einer Massenkundgebung in Kumba zur Einigung der indischen Bevölkerung auf Hindus und Moslems münzen zusammen und mit vereinter Kraft für die Rechte des indischen Volkes einzutreten. Der Vorschlag, Indien in Hindu- und Moslemstaaten aufzuteilen, bringe keinen Vorteil, und hemme nur die Entwicklung des Landes in seinem Kampf um die Unabhängigkeit.

Die Lage in Bombay.

Eine schwile Stille liegt nach indischen Berichten über Bombay, dem Mittelpunkt der englandfeindlichen Unruhen. Bombay sieht aus wie eine von feindlichen Truppen besetzte Stadt. Auf allen Straßen und Plätzen trifft man englische Posten. Flugzeuge fliegen ununterbrochen über den Häusern. Die britischen Behörden erwarten jede Stunde den Ausbruch neuer Unruhen. Die industriellen Werke sind stillgelegt.

Die USA und Frankreich.

In Wien wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: „Der amerikanische Außenminister Hull hat auf der Pressekonferenz eine Erklärung über die französisch-amerikanischen Beziehungen abgegeben, in der er festgestellt hat, daß „wenn die französische Regierung eine Politik der Zusammenarbeit mit anderen Mächten zum Zwecke des Angriffs und des Zwanges treibt, diese Politik von den Vereinigten Staaten als unfreundlich betrachtet werden muß.“ — Ohne Bezugnahme auf diese Erklärung Hulls gab der französische Botschafter in Washington, Henry Haye, vor der Presse eine Erklärung zu dem gleichen Thema ab. Darin ging er auf die gegenwärtig durch „sichere Gerüchte und absichtlich übertriebene Meldungen“ fortlaufend verschlechterten Beziehungen zwischen Frankreich und den USA ein und betonte, daß das französische Volk mit Ausnahme „einiger im Ausland lebender Flüchtlinge“ hinter der Politik Petain steht. Alle französischen Gebiete würden gegen jeden Angriff verteidigt werden. Er wies darauf hin, daß die französischen Soldaten, ganz auf sich selbst gestellt, im Mai und Juni 1940 Opfer brachten, wie sie von niemand anderem gebracht werden sind. Haye kam dann auf die vier amerikanischen Schiffsladungen Nahrungsmitte für Frankreich zu sprechen und betonte, daß Frankreichs niedrigster Bedarf an Nahrungsmitte sich auf 170 Schiffsladungen belaute. Diese Sendung sollte in den USA mit französischen Krediten bezahlt werden, welche die amerikanische Regierung indessen habe einfrieren lassen. Die Überweisung von zwei Millionen Dollar von diesem französischen Geld für den Kauf von Fleisch für die französischen Kriegsgefangenen sei abgelehnt worden. Haye befaßte sich dann mit den „grausamen und ungerechtigkeiten Angriffen auf Oran und Dakar“, wo Hunderte von französischen Matrosen getötet wurden, die wenige Wochen vorher tapfer für den Schutz der englischen Insel gekämpft hatten. „Wir verstehen sehr wohl“, so erklärte er, „daß es die Politik der USA ist, England zu helfen. Aber sollen wir Franzosen, die Erkenntnisse waren, die England helfen, indem sie auf Vorschlag Englands den Krieg gegen Deutschland erklären, alle Franzosen zwischen 20 und 50 Jahren einberufen und unser Blut, Gold und Land England rücksichtlos zur Verfügung stellen, sollen wir Franzosen heute den Tag erleben müssen, wo man uns das Recht verweigert, unsere Unabhängigkeit zu verteidigen?“

Martinique und Guadeloupe werden von USA überwacht.
Der USA-Außenminister Hull stellte in Aussicht, daß Kreuzerschiffe und Flugzeuge der Vereinigten Staaten täglich die Inseln Martinique und Guadeloupe in Westindien überwachen würden. Die französischen Stellen hatten sich verpflichtet, kein Gold von dort wegzuholen, ohne die USA in Kenntnis zu setzen. Diese Maßnahmen seien in einem Abkommen vorgesehen, das zwischen den Vereinigten Staaten und Admiral Roberts, dem französischen hohen Kommissar für die Besitzungen auf der westlichen Karibik abgeschlossen wurde. Admiral Roberts blieb dafür, daß diese französischen Besitzungen sich jeglicher Aktivität, die die USA-Interessen beeinträchtigen könnte, enthalten würden. Die Vereinigten Staaten seien bereit, den Inseln zu erlauben, Lebensmittel und wichtige Versorgungsmaterialien in Amerika zu beschaffen, unter der Bedingung, daß diese nicht nach Frankreich oder Nordafrika weitergeschafft würden. Ein bestimmter Betrag der jetzt eingetroffenen französischen Güttoden würde dafür freigegeben werden.

Roosevelt ist anderer Meinung.

In Buffalo erklärte auf der Semesterabschlussfeier des Canisius-Colleges der Hauptchristleiter einer katholischen Hochschule, Patrick Scanlan: Es sei eine Beliebigung der Intelligenz der amerikanischen Jugend, von ihr zu verlangen, in Europa zu kämpfen. Er forderte die USA-Mitbürger auf, zu allen mutigen Idealen und dem Schnell zurückschreiten, den die Drei-Millionen-Nation der Vorfäder begegnet, als sie im Kampf gegen eine Welt focht. Damals habe sie niemanden Anlagen.

gefürchtet und niemals erlaubt, die Sicherheit sei von der Flotte anderer Nationen abhängig. Die heimatlichen Städte Amerikas zu verteidigen, sei eine Ehre. Aber zu verlangen, in einer Entfernung von 3000 Meilen für die Verteidigung der USA zu kämpfen, stelle eine Beliebigung der Intelligenz, eine nutzlose Verschwendug von Menschenleben und einen Imperialismus widerwärtigster Art dar. Der Redner forderte schließlich die zur Entlastung kommenden Studenten auf, sich als Männer des Friedens und als Apostel sozialer Gerechtigkeit zu zeigen.

Das USA-Werk muß sich für die englischen Plutokraten einschränken.

Washington, 8. Juni. Der Landwirtschaftsminister Wickard ersucht das Volk der USA, den Verbrauch an Käse einzuschränken, damit erhöhte Mengen für England verfügbar seien. Gleichzeitig forderte er die Farmer auf, die Margarine, die sie bisher hauptsächlich für die Viehfütterung verwandt hätten, für den menschlichen Verbrauch zu verwenden. Nachdem erst kürzlich die Zuteilung billiger Butter an die minderbemittelte Bevölkerung der USA zugunsten der Hilfe für England eingestellt werden mußte, mutet man also dem USA-Werk jetzt weitere Entbehrungen zu, um das Churchill-Regime in England am Leben zu erhalten. Dabei wurde bekanntlich von zuständiger Seite erst kürzlich festgestellt, daß in den Vereinigten Staaten, dem reichsten Land der Welt, 45 Millionen Menschen unterernährt sind.

Der Vetter der Luftverkehrsmission der USA in Ecuador, Oberst Burges, ist mit seiner Maschine ins Meer gestürzt. Er war von zwei jungen Offizieren begleitet, von denen der eine schwimmend die Küste erreichen konnte.

Die Zweiflottenfrage.

Tokio, 8. Juni. Der Sprecher des Marineministeriums stellte fest, wenn die Vereinigten Staaten glauben, daß Großbritannien ihre erste Verteidigungslinie ist, so muß eine größere amerikanische Flotte im Atlantik zusammengezogen werden. Andererseits müssen die Vereinigten Staaten, wenn sie Wert darauf legen, den japanischen Widerstand Isejima-Lings zu stützen, eine starke Flotte im Pazifik halten.

Japanische Flugzeuge haben in zwei Wellen die Stadt Isejima-Ling bombardiert. Viele Gebäude wurden zerstört, verschiedene Brände verursacht.

Ibero-Amerika braucht Europa.

Tokio, 8. Juni. Die Presse beschäftigt sich mit dem wirtschaftlichen Neuaufbau Europas, der sich bereits unabhängig von der Dauer des Krieges vollziehe. Wirtschaftliche Zusammenarbeit ohne sich zwischen den Ländern des europäischen Kontinents an mit einem umfassenden Warenaustausch, der von Deutschland ausgehe. Das neue Europa könne als Herrin des Mittelmeers seine Völker versorgen, ohne sich darum zu kümmern, wo sich die Überbleibsel der Kapitalistischen Klasse noch mit ihren restlichen Waffen festsetzen. Es wird dann die Frage aufgeworfen, wie angefachtes dieser Entwicklung Südamerika mit seinen riesigen Möglichkeiten, aber beschrankten Finanzkräften, eigentlich bestehen solle. Früher oder später müsse man zu der Überzeugung kommen, daß das politische und wirtschaftliche Leben der ibero-amerikanischen Völker, seien sie reich oder arm, fortgeschritten oder zurückgeblieben, ohne Mitarbeit der Länder der alten Welt unmöglich ist. Selbst die USA können, auch wenn sie sich das unbeschränkte Monopol des südamerikanischen Außenhandels sicherten, damit nur 10 v. h. der Werte umsetzen, die ihm vor dem Kriege der Handel mit Europa, Afrika und Asien eingebracht hatten.

Tokio, 8. Juni. Außenminister Matsuoka benachrichtigte die kroatische Regierung, daß Japan Kroaten anerkenne.

Newport, 9. Juni. Ein Feuer, das in Wheeling in West-Virginia ausbrach, zerstörte ein Rüstungswerk mit sämtlichen Anlagen.

DRE

deur einer burg-Wal-

Oberleut-

Major

abteilung

sonders a

Bang

Umlauf

Spreng

ein Erste

durch

Weg für

Overleut

Sturmtr

befestigun

erfolg

baunte d

Scharten

Schweine

sammen

die feind

Bunker

durch

Welt

Gegenwa

Boris von

Der

Verlasse

Worten g

aufzuneh

D